

PFEIL – Programm zur Förderung im ländlichen Raum 2014 bis 2020 in Niedersachsen und Bremen

Umsetzung der Europäischen Innovations- partnerschaften im Rahmen des ersten Calls

Karin Reiter

5-Länder-Evaluation 2/18

Finanziell unterstützt durch:



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschafts-
fonds für die Entwicklung des
ländlichen Raums



Freie
Hansestadt
Bremen



Niedersachsen

Publiziert:



Impressum:

Dipl.-Ing. agr. Karin Reiter
Thünen-Institut für Ländliche Räume

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Telefon: +49 531 596-5221
Fax: +49 531 596-5599
E-Mail: karin.reiter@thuenen.de

Braunschweig, im August 2018

Gliederung

Abkürzungsverzeichnis	II
1 Anlass	1
2 Bewertungsgegenstand und methodisches Vorgehen	1
3 EIP Agri – Förderung von Innovationen	3
4 Ausgestaltung der EIP-Förderung in Niedersachsen und Bremen	4
4.1 Erster Call und Auswahlprozess	5
4.2 Anzahl und Fördervolumen der EIP-Projekte des ersten Calls	7
5 Inhaltliche Ausrichtung der EIP-Projekte und Beitrag der Förderung zum SPB 2A	7
6 Akteurskonstellation in den Operationellen Gruppen	9
7 Aufgaben des Innovationsdienstleisters	12
8 Netzwerkbildung auf deutscher und europäischer Ebene	14
9 Administrative Umsetzung	16
10 Zusammenfassung	18
Literaturverzeichnis	21
Anhang	23
Anhang 1: Gesprächsleitfaden Lead-Partner	A3
Anhang 2: Kurzdarstellung der geförderten EIP-Projekte	A5

Abkürzungsverzeichnis

3N	Niedersachsen Netzwerk Nachwachsende Rohstoffe und Bioökonomie
A	
AK	Arbeitskraft
ALVO	Pflanzenschutzverordnung Altes Land
Art.	Artikel
AWK	Auswahlkriterien
D	
DFG	Deutsche Forschungsgesellschaft
DVS	Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume
E	
EIP	Europäische Innovationspartnerschaft(en)
EIP Agri	Europäisches Innovationsnetzwerk „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“
EPLR	Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum
EU-KOM	EU-Kommission
I	
IDL	Innovationsdienstleister
IZ	Innovationszentrum Niedersachsen GmbH
K	
KÖN	Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen
L	
LWK NI	Landwirtschaftskammer Niedersachsen
N	
NAN	Niedersächsisches Ackerbau Netzwerk
NI	Niedersachsen
O	
OG	Operationelle Gruppe(n)
P	
PFEIL	Programm zur Förderung im ländlichen Raum 2014 bis 2020 in Niedersachsen und Bremen
R	
RL	Richtlinie
RMT	Rapid Mix Backtest
S	
SH	Schleswig-Holstein
SPB	Schwerpunktbereich
U	
USt	Umsatzsteuer
V	
VO	Verordnung
Z	
ZWE	Zuwendungsempfänger

1 Anlass

Der vorliegende Bewertungsbericht ist Teil der Evaluierung des Programms zur Förderung im ländlichen Raum 2014 bis 2020 in Niedersachsen und Bremen (PFEIL). Berichtsgegenstand ist die Förderung von Operationellen Gruppen (OG), die im Rahmen des Europäischen Innovationsnetzwerks „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ (EIP Agri¹) Finanzmittel erhalten. Der Bericht konzentriert sich auf die EIP-Projekte, die im Rahmen des ersten Calls bewilligt wurden. Da es sich bei EIP-Förderung um einen neuen Fördertatbestand handelt, unterlag die Umsetzung der Fein- oder Nachjustierung. Erste Anpassungen, z. B. an der Ausgestaltung der Richtlinie, wurden in 2018 vorgenommen und finden für den zweiten Call Berücksichtigung. Bereits vorgenommene Anpassungen werden berichtet, soweit sie die Bewertungsaussagen tangieren.

2 Bewertungsgegenstand und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung folgt den von der EU-KOM vorgegebenen Bewertungsfragen (Common Evaluation Questions for Rural Development Programmes 2014-2020 (EU-COM, 2015)). Für die Bewertung der EIP-Projektförderung sind die im Kasten abgedruckten Bewertungsfragen heranzuziehen.

Frage 1: In welchem Umfang wurden durch die Interventionen im Rahmen des EPLR die Innovation, die Zusammenarbeit und der Aufbau der Wissensbasis in ländlichen Gebieten gefördert?

Frage 2: In welchem Umfang wurden durch die Interventionen im Rahmen des EPLR die Verbindungen zwischen Landwirtschaft, Nahrungsmittelerzeugung und Forstwirtschaft sowie Forschung und Innovation, unter anderem mit einem Blick auf ein besseres Umweltmanagement und eine bessere Umweltleistung, gefördert?

Da die o. g. Fragen für den gesamten Schwerpunktbereich 1 (SPB 1), und damit für ein breites Spektrum an Fördermaßnahmen anzuwenden sind, wird der Blick im Zusammenhang mit der EIP Agri auf den eigentlichen Förderzweck der EIP-Projekte gelenkt, nämlich die Initiierung von **Innovationsprozessen** durch **Netzwerkbildung**.

Das Bewertungsdesign fokussiert zum einen auf einer Systematisierung der geförderten Innovationen (Innovationsfeld, Innovationsgegenstand, Praxisrelevanz) unter Verwendung des im Kapitel 3 dargelegten Innovationsbegriffs des European Evaluation Helpdesk. Zum anderen werden die Operationellen Gruppen (OG) als Organisationseinheit (Anzahl der Beteiligten, ihre organisatorische Zugehörigkeit) und ihre Zusammenarbeitsprozesse (Zusammenarbeitsform, Funktion des Lead-Partners, Beteiligung am deutschen und europäischen Netzwerk) systematisch dargestellt.

¹ European Innovation Partnership for Agricultural Productivity and Sustainability.

Ergänzend dokumentiert der vorliegende Bericht die organisatorischen und inhaltlichen Förderbedingungen und zeigt ggf. Förderhemmnisse auf, die sowohl im Handlungsfeld der EU, des Landes oder der Antragsteller verursacht sein können.

Methodische Grundlagen für die Evaluierung sind

- eine Dokumentenanalyse, diese berücksichtigt
 - Unterlagen zum Maßnahmenvollzug, wie bspw. Förderrichtlinien, Ausschreibungsunterlagen, Geschäftsordnung des Auswahlausschusses, Bewertungsbogen für die Auswahl von Operationellen Gruppen, Merkblätter zur EIP-Auszahlung mit Stand 20.06.2017,
 - die Ergebnisse des Rankings der Projektanträge des ersten Calls,
 - die Zwischenberichte der EIP-Projekte aus dem Jahr 2017.
- Teilnehmende Beobachtung an EIP-Veranstaltungen.
- Leitfadengestützte Interviews
 - als Face-to-Face-Interviews mit VertreterInnen des Fachreferates sowie mit dem Innovationsdienstleister. Jeweils mit einem zeitlichen Umfang von rd. 1,5 Stunden (Winter 2017/2018),als Telefonbefragungen mit sechs Projektkoordinatoren (Februar 2018), die sieben EIP-Projekte repräsentieren (s. Leitfaden im

- Anhang 1). Die Auswahl der EIP-Projekte erfolgte per Zufallsstichprobenwahl aus der Grundgesamtheit von 14 Projekten. Gegenstand der Gespräche waren der Innovationscharakter der EIP-Projekte, Antragsverfahren und -umfang, Funktion und Arbeit des Innovationsdienstleisters sowie Zusammenarbeit auf Ebenen der OG, des niedersächsischen, des deutschen und europäischen EIP-Netzwerks. Die Stichprobe bildet 50 % der EIP-Projekte des ersten Calls ab.

3 EIP Agri – Förderung von Innovationen

Seit Beginn der Förderperiode 2013 unterstützt die Europäische Kommission (EU-KOM) den Aufbau einer auf die Belange der Agrarwirtschaft ausgerichteten Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP Agri). Wie bei allen europäischen Innovationspartnerschaften steht auch für die EIP Agri die Erschaffung und Verbreitung von Innovationen im Mittelpunkt. Hieraus leiten sich die Fördergegenstände ab, nämlich (1) die Unterstützung von Innovationsprojekten (VO (EU) Nr. 1305/2013, Art. 56) sowie (2) der Aufbau eines Europäischen Innovations- und Partnerschaftsnetzwerks (VO (EU) Nr. 1305/2013, Art. 53).²

In Analogie zum Grundprinzip der Innovation, nachdem der Neuheitsanspruch einer Innovation immer im Kontext der betrachteten Volkswirtschaft³, ihrer Sektoren und/oder Unternehmen einzuordnen ist (vgl. OECD, 2005), erfolgt in der ELER-VO weder eine (abschließende) Definition des Innovationsgegenstandes, noch eine Definition des Innovationsbegriffs. Das European Evaluation Helpdesk schließt diese Lücke im Hinblick auf den Innovationsbegriff und führt aus:

“Innovation is **often** described as a **new idea that proves successful in practice**. Innovation may be technological, but also non-technological, organisational or social. Innovation may be based on new but also on traditional practices in a new geographical or environmental context. The new idea can be a new product, practice, service, production process or a new way of organising things, etc. Such a new idea turns into an innovation only if it is widely adopted and proves its usefulness in practice.”⁴ (EUROPEAN COMMISSION, 2017)

² Die Vernetzung der EIP-Akteure wird auf EU-Ebene maßgeblich durch den EIP AgriServicePoint unterstützt. Die nationale (deutsche) Vernetzung obliegt der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS).

³ Hieraus folgt bspw. für Produktinnovationen, dass Produkt X im Mitgliedsstaat A eine Innovation dargestellt, während es in dem Mitgliedsstaat B bereits einen hohen Verbreitungsgrad erlangt hat. Ausführung gilt in Analogie für Sektor- und Unternehmensinnovation.

⁴ Innovation wird oft als eine neue Idee beschrieben, die sich in der Praxis als erfolgreich erweist. Eine Innovation kann technischer Art, nicht technischer Art, organisatorischer oder sozialer Natur sein. Innovation kann sich auf neue, aber gleichermaßen auch auf traditionelle Praktiken in einem neuen geographischen oder ökologischen Kontext stützen. Die neue Idee kann ein neues Produkt, Praxis, Service, Produktionsprozess oder eine neue Organisationsform etc. sein. Eine solche neue Idee (Invention) wird nur dann zu einer Innovation, wenn sie eine weite Verbreitung erfährt und ihre Nützlichkeit in der Praxis beweist.

Die vom Helpdesk verwandte Definition greift die drei folgenden wesentlichen Aspekte auf:

- Indem einschränkend von „oft“ gesprochen wird, wird implizit darauf hingewiesen, dass keine allgemein akzeptierte wissenschaftliche Begriffsdefinition für Innovation vorliegt.^{5 6}
- Innovation ist immer mit Adaption, Diffusion oder Markteinführung einer Neuerung verbunden (Edler und Fagerberg, 2003; Raffl et al., 2014). Damit geht eine Innovation in Bezug auf das Kriterium Praxisanwendung über eine reine Invention hinaus.
- Innovationen sind nicht auf Produkt-, Prozess- oder Konzeptinnovation⁷, also auf eher die Wirtschaft betreffende Aspekte beschränkt, sondern können auch soziale Handlungsfelder betreffen.

4 Ausgestaltung der EIP-Förderung in Niedersachsen und Bremen

Übergeordnetes Ziel der EIP-Projektförderung ist die langfristige Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Ernährungswirtschaft unter Beachtung der spezifischen Herausforderungen der Landwirtschaft in Niedersachsen und Bremen. Entsprechend erfolgt eine Zuordnung der EIP-Projektförderung zum SPB 2A⁸. Die inhaltliche Ausrichtung auf den SPB 2A legt nahe, dass die im vorherigen Kapitel 3 genannten sozialen Innovationen nicht dem Förderfeld angehören, sondern eine Ausrichtung der Förderung auf Produkt-, Prozess- oder Konzeptinnovation erfolgt.

Die spezifischen Herausforderungen der Landwirtschaft sind in der EIP-Richtlinie vom 28.04.2015 als sogenannte „Schwerpunktthemen“ niedergelegt (ML, 2015) und konkretisieren die inhaltliche Ausrichtung des Innovationsgegenstands. Die Schwerpunktthemen sind:

- Ressourcenschonende und artgerechte Produktionssysteme in der Tierhaltung, prioritär Aspekte des Tierschutzes, der Tiergesundheit und des Nährstoffmanagements sowie Emissionsminderung von Tierhaltungsanlagen.
- Weiterentwicklung von wettbewerbsfähigen Ackerbau-, Grünland- und Dauerkulturbewirtschaftungssystemen, insbesondere für ein ressourcenschonendes und effizientes Nährstoff- und Pflanzenschutzmanagement.
- Weiterentwicklung von landwirtschaftlichen Bewirtschaftungssystemen in Hinblick auf eine Verbesserung der Treibhausgasbilanz, insbesondere auf kohlenstoffreichen Böden.
- Produkt- und Prozessinnovationen entlang der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette zur Verbesserung der Treibhausgasbilanz, der Biodiversität, der Ressourcen-

⁵ <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/innovation.html> [zitiert am 23.05.2018]

⁶ Dies bedingt auch, dass Begriffe der Innovationslehre zumindest im deutschen Sprachraum z. T. uneinheitlich verwandt werden.

⁷ Umfasst Marketing- und Organisationsinnovationen sowie Geschäftsmodellinnovationen.

⁸ Nomenklatur der SPB entsprechend der ELER-VO.

effizienz und der Lebensmittelsicherheit sowie der Lebensmittelqualität, einschließlich entsprechender Geschäftsmodelle.

Der in der ELER-VO skizzierte Netzwerkgedanke wird in Niedersachsen/Bremen konkretisiert, indem als mögliche Partner einer OG landwirtschaftliche und gärtnerische Unternehmen, Forschungsinstitutionen, Beratungseinrichtungen und Unternehmen des Agrar- und Lebensmittelsektors genannt werden. Die obligate Beteiligung der Primärproduzenten soll den in der ELER-VO genannten Brückenschlag aus der Praxis heraus gewährleisten. Zuwendungsempfängerin (ZWE) ist in Niedersachsen/Bremen die OG. Ihr obliegt die Koordinierung sowie die ordnungsgemäße inhaltliche und finanzielle Abwicklung des Innovationsprojektes.⁹

4.1 Erster Call und Auswahlprozess

Im Juni 2015¹⁰ erfolgte der erste Call¹¹ zur Einreichung von EIP Agri-Projekten, dem 34 Gruppen folgten. Nach den Ausführungen des Fachreferates stieß die EIP-Förderung damit auf eine deutlich höhere Resonanz als auch unter optimistischer Prognose erwartet wurde (Reiter, 2017).

Im weiteren Verfahrensablauf wurden die eingereichten Projektskizzen um Kurzdossiers ergänzt, die das Innovationszentrum Niedersachsen¹² (IZ) als externer Dienstleister verfasste. Dossier und Projektskizze bildeten die Entscheidungsgrundlage für den EIP-Auswahlausschuss¹³. Die Bewertung der Anträge folgt dem in der RL vorgegebenen Punktwertsystem, das gleichzeitig die AWK darstellt. Die neun AWK sind primär auf die inhaltliche Bewertung des Projektgegenstandes ausgerichtet. Von 100 möglichen Punkten musste eine Gesamtpunktzahl von 50 sowie Mindestwerte für einige Einzelkriterien erreicht werden.

Bewertungskriterien sind bspw. der Grad der Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft, die Bedeutung des beantragten Projekts für die regionale Entwicklung der ländlichen Räume Niedersachsens/Bremens als auch für den überregionalen Kontext sowie die Ausrichtung der Projektidee im Hinblick auf wirtschaftliche Entwicklungschancen der Primärproduktion unter Berücksichtigung ihrer gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen.

⁹ Zusätzlich: Beteiligung am nationalen und EU-weiten Netzwerk der EIP Agri.

¹⁰ Publiziert am 10.06.2015 im Niedersächsischen Ministerialblatt.

¹¹ Der Aufruf zum zweiten Call erfolgte im Februar 2018.

¹² Das Leistungsspektrum des Innovationszentrum Niedersachsen (IZ) umfasst Technologiebeobachtung und -bewertung sowie die Evaluation von Instrumenten zur Innovationsförderung. IZ betreut weitere Netzwerke mit Technologiefokus, wie bspw. Industrie Niedersachsen 4.0, Innovationsnetzwerk Niedersachsen, BioRegioN-Life Sciences Niedersachsen, das Netzwerk Mobilität Niedersachsen.

¹³ Der Auswahlausschuss setzt sich aus acht Mitgliedern zusammen, von denen sechs stimmberechtigt sind. Stimmberechtigt ist jeweils ein namentlich benannter Vertreter des MU, ML, MWK, MW, der NBank und des KTBL. Ohne Stimmberechtigung: ein Vertreter der LWK NI (Bewilligungsstelle), ein Vertreter des IZ.

Von den eingereichten 34 Projekten wurden zwei Anträge als grundsätzlich nicht förderfähig eingestuft. 16 Anträge erreichten die notwendigen Mindestpunktzahlen¹⁴, wodurch auch die hohe Qualität der Projektanträge dokumentiert wird. Die 16 Antragsteller wurden im zweiten Verfahrensschritt aufgefordert, ergänzende Unterlagen, wie bspw. den Geschäftsplan der OG, einzureichen. In dieser Phase zogen zwei Gruppen ihre Anträge zurück.

Die gewählten AWK und das Auswahlverfahren sind nach Auffassung der EvaluiererInnen zielführend und konsequent auf das Förderziel Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Ernährungswirtschaft ausgerichtet. Die Bewertung des Innovationspotentials der Projektidee bedarf einer ausgesprochenen Fachexpertise. Vor diesem Hintergrund wird die Einbindung des IZ als angemessen bewertet. Positiv ist weiterhin die Transparenz des Auswahlprozesses. Insbesondere der Aspekt, dass auch abschlägig beschiedene Projektanträge ihre Bewertungsskala erhielten.¹⁵

Befragt nach dem Antragsumfang, den formalen Vorgaben und der Annahmquote für die EIP-Projekte äußern sich alle befragten Projektkoordinatoren positiv. Die inhaltlichen Anforderungen werden im Vergleich zu anderen Fördertöpfen¹⁶ als leistbar eingestuft, die Erstellung des Kostenplans allerdings als Herausforderung. Letzteres gilt insbesondere, da unter der für ein Innovationsprojekt typischen Unsicherheit geplant werden musste. Als besonders schwierig erwies sich unter diesen Voraussetzungen die Planung für den Zukauf von Dienstleistungen und Materialien (Reiter, 2017). Die Ergebnisse der Befragung zeigen weiterhin, dass die Antragstellung für alle Projekte von dem OG-Partner leitend übernommen wurde, der über die größten Erfahrungen bei der Einwerbung von Drittmitteln verfügt. Die im Vergleich zu anderen Fördertöpfen, wie bspw. Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG), höhere Bewilligungsquote von rd. 50 % wird von den Befragten als positiv eingestuft und stellt unter Beachtung des hohen zeitlichen und personellen Aufwandes, den eine Antragstellung mit sich bringt, eine zentrale Voraussetzung dar, um sich auch bei zukünftigen Ausschreibungen einzubringen.

Als erstes Zwischenfazit ist im Hinblick auf die Förderausgestaltung festzuhalten:

- Niedersachsen/Bremen schafften im nationalen Vergleich relativ früh die förderrechtlichen und finanziellen Voraussetzungen für die EIP-Förderung.
- Die niedersächsische und bremische Ausgestaltung der EIP-Förderung und die Auswahl der EIP-Projekte sind kongruent mit den europäischen EIP-Zielen.

¹⁴ 22 Projekte erreichten die Mindestpunktzahl von 50 Punkten. Von ihnen scheiterten jedoch sechs an den Mindestwerten für die Einzelkriterien.

¹⁵ Bewertungsbögen aller beantragten EIP-Projekte liegen vor. Die abgelehnten Projekte weisen keine systematischen Defizite auf. Sie erreichen gleichermaßen die Mindestpunktzahl für Einzelkriterien und/oder die notwendige Gesamtpunktzahl nicht.

¹⁶ Wie bspw. denen der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG), der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), des EU-Forschungsrahmenprogramms.

- Die Anzahl der eingereichten Projektanträge lässt darauf schließen, dass eine hohe Akzeptanz des Förderangebotes besteht.
- Die Tatsache, dass einzelne Anträge entweder die vorgeschriebene Gesamtpunktzahl oder die Mindestpunktzahl für Einzelkriterien nicht erreichten, kann als Indikator dafür gewertet werden, dass die AWK greifen.
- Die für Projektförderung im wissenschaftlichen Umfeld vergleichsweise gute Annahmequote von 50 % hat eine positive Außenwirkung in der Form, dass der Aufwand der Antragstellung in einem akzeptablen Verhältnis zur Wahrscheinlichkeit einer Antragsannahme steht.

4.2 Anzahl und Fördervolumen der EIP-Projekte des ersten Calls

Von 34 eingereichten Projektvorschlägen des ersten Calls wurden im ersten Quartal 2016 14 EIP-Projekte bewilligt. Zum Zeitpunkt der Berichtslegung (2. Quartal 2018) ist kein Projekt schlussgerechnet. Die Projektvolumina der für drei Jahre bewilligten 14 EIP-Projekte weisen mit 167.000 bis 1.126.600 Euro¹⁷ eine breite Spanne auf. Diese ist u. a. darauf zurückzuführen, dass keine Förderhöchstgrenze bestand. Die durchschnittliche Fördersumme/Projekt beträgt knapp 600.000 Euro. Das bewilligte Gesamtvolumen beläuft sich auf knapp 8,4 Mio. Euro. Bezogen auf den gesamten Förderzeitraum sind 17,5 Mio. Euro für die EIP-Projektförderung eingeplant, dies entspricht knapp 1 % der öffentlichen Mittel des Gesamtbudgets von PFEIL. Der zweite Projektanruf wurde am 12.01.2018 veröffentlicht. Die Frist zur Einreichung von Projektskizzen endete am 27.04.2018.

5 Inhaltliche Ausrichtung der EIP-Projekte und Beitrag der Förderung zum SPB 2A

Die EIP-Förderung ist dem SPB 2A – Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft – zugeordnet. Da Innovationsförderung schon vom Grundsatz her zukunftsorientiert ist und die Förderung sich auf wenige Einzelprojekte beschränkt, sind messbare (positive) Effekte auf die Wettbewerbsfähigkeit des Sektors während der Projektlaufzeit nicht zu erwarten. Hervorzuheben ist, dass negative Effekte auf die Wettbewerbsfähigkeit im herkömmlichen Sinne auszuschließen sind. Dies begründet sich darin, dass EIP-Projekte zwar auch ohne positives Ergebnis enden können, dieses ist dann jedoch nicht mit negativen (Wirtschafts-)Effekten für das SPB 2A gleich zu setzen, da auch die Nicht-Praktikabilität einer Innovation dem Erkenntnisgewinn dient.

¹⁷ Angabe mit Umsatzsteuer.

Für die 14 bewilligten EIP-Projekte wurde im Rahmen der Bewertung geprüft, ob deren inhaltliche Ausrichtung einen stringenten Wettbewerbsbezug aufweist. Grundlage für diese Einschätzung bilden die Zwischenberichte des Jahres 2017, soweit verfügbar Internetpräsentationen der Projekte und die Befragung der EIP-Projektkoordinatoren.

Die Auswertung zeigt, dass alle Projekte diese Bedingung erfüllen. Die Projekte verteilen sich wie folgt auf die Schwerpunktthemen¹⁸:

- ressourcenschonende und artgerechte Produktionssysteme Tierhaltung: 5 EIP-Projekte,
- ressourcenschonendes Nährstoff- und Pflanzenschutzmanagement: 5 EIP-Projekte,
- landwirtschaftliche Bewirtschaftungssysteme – Verbesserung der Treibhausgasbilanz: 1 EIP-Projekt,
- Weiterentwicklung von Wertschöpfungsketten zur Verbesserung der Treibhausgasbilanz, Biodiversität, Ressourceneffizienz, Lebensmittelsicherheit und -qualität: 3 EIP-Projekte.

Die inhaltliche Ausrichtung der Projekte ist breit, eine Kurzdarstellung der Projekte findet sich im Anhang 2. 13 Projektideen beschäftigen sich mit Prozessinnovationen, eins stellt eine Organisationsinnovation dar. Kein Projekt ist auf die Schaffung eines neuen Produktes ausgerichtet, wenngleich zwei Projekte auf entsprechende Forschungsprojekte aufsatteln, die mit den Produktpatentierungen endeten¹⁹. Kein EIP-Projekt ist auf die Patentierung einer Innovation ausgerichtet, was in Anbetracht des Publikationsgebotes von EIP Agri und damit einhergehender möglicher Erschwernisse für eine potentielle Patentierung nicht überrascht.

Alle Interviewpartner beschreiben nachvollziehbar die Bedeutung ihres Projektes für die Praxis, wengleich kein Landwirt/Gartenbauer originär der Projektinitiator war. Vielmehr handelt es sich um Innovationsideen, die aus der Zusammenarbeit der Akteure in den verschiedenen niedersächsischen Netzwerkzusammenschlüssen herrührt (vgl. Kapitel 6). Bei einigen Projekten bestand der Kern der Projektidee schon seit längerem und wurde dann mit der Option der EIP-Finanzierung konkretisiert. Die befragten Lead-Partner von fünf Projekten führen aus, dass ohne EIP-Förderung keine alternative Antragstellung erfolgt wäre. Nur zwei Gesprächspartner gehen davon, dass sie sich ohne EIP-Förderung um alternative Förderquellen bemüht hätten. Die vorgenannten Ausführungen lassen darauf schließen, dass Mitnahmen in dem Sinne, dass die Projekte auch ohne Förderung zustande gekommen wären, ausgeschlossen werden können.

Zusammenfassend decken sich die dargelegten Befragungsergebnisse zur Praxisrelevanz des Innovationsgegenstands mit denen der von der EU-KOM in Auftrag gegebenen Studie zur Implementierung der EIP Agri. Als Ergebnis einer Fallstudie, die 20 ELER-Programme aus elf Mitglied-

¹⁸ Zuordnung erfolgte durch die Autorin. Wegen thematischer Überschneidungen zwischen den Schwerpunktthemen ist die Zuordnung zu einem gewissen Grad subjektiv.

¹⁹ Dies sind auch die beiden EIP, denen ein Vorprojekt vorausging.

staaten umfasst²⁰, wird ausgeführt²¹: „[...] even if there are doubts as to whether OGs are likely to be fully farmer-led, the selection criteria put in place by most RDPs should be enough to ensure the interests of primary producers will be at the heart of project plans.“ (EU-KOM, 2016).

Als zweites Zwischenergebnis lässt sich festhalten:

- „High-end“ Innovationen sind nicht Gegenstand der EIP-Projekte, da das Publikationsgebot der EIP-Projektförderung i. d. R. nicht mit einer ggf. angestrebten Patentierung (zeitlich) vereinbar ist.
- Die EIP-Förderung intendiert offene Innovationen sowie die Dissemination von bereits patentierten Innovationen.
- Alle 14 Projekte weisen hohe Praxisrelevanz auf, da Bedarfe der Praxis im Zentrum der Innovationsidee stehen.
- Die Übertragung der Befragungsergebnisse weist darauf hin, dass ohne EIP-Projektförderung für knapp drei Viertel der Projekte keine alternative Antragstellung erfolgt wäre und damit die Innovationen unterblieben wären.

6 Akteurskonstellation in den Operationellen Gruppen

Die personelle Zusammensetzung der OG des ersten Calls werden durch zwei Vorgaben der Richtlinie gesteuert: (1) durch Festsetzung der Mindestmitgliederzahl auf drei, (2) durch Festlegung von Funktionsbereichen, denen die Mitglieder der OG angehören müssen. Diese sind

- landwirtschaftliche und gärtnerische Unternehmen der Urproduktion,
- Unternehmen des vor- und nachgelagerten Bereichs der Landwirtschaft,
- Forschungs- und Versuchseinrichtungen sowie Hochschulen,
- Beratungs- und Dienstleistungseinrichtungen,
- Verbände, landwirtschaftliche Organisationen und Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Die Zusammensetzung der befragten OG ist seit Beginn der Projektlaufzeit unverändert. Insgesamt sind an den 14 EIP-Projekten 100 Akteure beteiligt, wobei sich die Anzahl durch die assoziierten Partner nochmals deutlich erhöht. Zu den assoziierten Partnern gehören bspw. international agierende Unternehmen, die Know-how oder Materialien zur Verfügung stellen.

²⁰ Darunter NRW und Berlin-Brandenburg als deutsche Bundesländer.

²¹ Auch wenn Zweifel daran bestehen, ob die OG primär von Landwirten geführt werden, gewährleisten die durch die ELER-Programme festgelegten Auswahlkriterien jedoch, dass die Interessen der Primärerzeuger im Mittelpunkt der Projektpläne stehen.

Zusätzlich zu den obligaten Partnern der Primärproduktion wirken an allen EIP-Projekten die unter Tiert 3 und 4 genannten Beratungs- und Dienstleistungseinrichtungen bzw. die Verbände landwirtschaftlicher Organisationen mit. Im Detail sind dies (regionale) Erzeugerzusammenschlüsse, Beratungsringe oder Vermarktungsgemeinschaften von Landwirten sowie Vertreter der großen landwirtschaftlichen Netzwerke Niedersachsens.²² Die Landwirtschaftskammer ist an 75 % der EIP-Projekte beteiligt und damit der am häufigsten vertretene Akteur. Entsprechend ihrer vielfältigen Funktionen tritt die LWK NI in den EIP-Projekten z. B. mit ihrem landwirtschaftlichen und obstbaulichen Versuchswesen als Mitglied von Erzeugergemeinschaften oder als Experte der Tier- oder Pflanzenproduktion in Erscheinung. In neun EIP-Projekten sind wissenschaftliche Institutionen involviert. Dies sind Fachhochschulen, Hochschulen/Universitäten oder die Ressortforschung des Bundes. In vier Projekten sind die Akteure aus der Wissenschaft gleichzeitig auch Lead-Partner.

Die formal vorgegebene Beteiligung der Praxis, d. h. von Landwirten und Gartenbauern, gestaltet sich in den 14 EIP-Projekten unterschiedlich. Ihre Beteiligung reicht von einer aktiven gestalterischen Teilnahme, bei der die Praktiker den Projektverlauf sehr aktiv beeinflussen (können), bis hin zu einer eher passiven Rolle. Letztere ist bspw. dadurch gekennzeichnet, dass Landwirte lediglich Betriebsflächen zur Verfügung stellen. Die EIP-Projekte mit hoher Beteiligung landwirtschaftlicher Praktiker sind die Projekte NaProZR und Salmo SaFe. Das Ausmaß der Beteiligung von Praktikern wird primär durch den Innovationsgegenstand und dessen Nähe zu betrieblichen Abläufen auf landwirtschaftlichen/gartenbaulichen Unternehmen bestimmt. EIP-Projekte, die direkt in Produktionsverfahren eingreifen, sind bspw. ALVO-Tech-Transfer oder Carbo Feet.²³ EIP-Projekte, deren Praxisbezug sich (erst) über eine Kausalkette ergibt, wie bspw. Multiserologie via Microarray, zeichnen sich zwangsläufig durch eine nachgeordnete Beteiligung von landwirtschaftlichen Praktikern aus. Vergleichbare Aussagen gelten für die Projekte Klimaweizen und Öko-Backweizen, wenngleich der Nutzen der drei Projekte eindeutig auf die Primärproduzenten ausgerichtet ist.

In keinem EIP-Projekt sind Landwirte oder Garten-/Obstbauern die Lead-Partner. Die Interviews sowie Side-Gespräche dokumentieren, dass die Akteure schlicht kein Interesse an dieser Funktion haben. So erläutert ein Landwirt – durchaus augenzwinkernd –, dass er administrative Aufgaben, insbesondere die „Buchhaltung“ des EIP-Projektes, bestimmt nicht freiwillig übernehmen würde, da er schon genug mit der für das eigene (landwirtschaftliche) Unternehmen zu tun hätte. Als weiterer Beweggrund wird ausgeführt, dass ein „Herausziehen“ aus dem landwirtschaftlichen Betriebsalltag in dem Umfang, den eine Projektkoordination erfordert, weder arbeitswirtschaftlich noch im Hinblick auf die Betriebsentwicklung sinnvoll sei. Hinzu kommt, dass die landwirtschaftlichen Praktiker i. d. R. finanziell nicht in der Lage oder Willens sind, in finanzielle Vorleistung für das Projekt betreffende Rechnungen zu treten (vgl. Kapitel 9).

²² Netzwerk Ackerbau Niedersachsen, Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN), Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK NI).

²³ Keine abschließende Aufzählung.

Aus den Äußerungen kann geschlussfolgert werden, dass auch bei absehbarer Vereinfachung der Projektabwicklung infolge der neuen Vorgaben der EIP-Richtlinie aus 2017 die Funktion des Lead-Partners zukünftig kaum von Praktikern übernommen werden wird.

Die Befragungen zeigen, dass mehr als 80 % der EIP-Projekte aus den bekannten und bereits bestehenden Netzwerken hervorgegangen sind. Dies sind bspw. das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN), das Niedersächsische Ackerbau Netzwerk (NAN), das Niedersachsen Netzwerk Nachwachsende Rohstoffe und Bioökonomie (3N) und die Netzwerke der LWK NI. Auch wenn dieses Ergebnis auf den ersten Blick kritisch bewertet werden könnte und auf einen „closed shop“ hinweist, deckt es sich doch mit den Forschungsergebnissen von König et al. (2012). Die Autoren haben sich mit Innovationsforschung speziell im landwirtschaftlichen Umfeld befasst und kommen zu dem Resümee, dass Voraussetzung für Innovation das Vorhandensein einer Vertrauensbasis ist. Diese entsteht in der Landwirtschaft – und nicht nur dort – vorrangig in kleineren, längerfristigen Netzwerken (ebenda). Vor diesem Hintergrund erscheint es plausibel, dass die Antragsteller der EIP-Projekte auf bewährte Gruppenkonstellationen zurückgreifen und diese dann im Hinblick auf den jeweiligen Innovationsgegenstand um einzelne, neue Akteure erweitern.

In die gleiche Richtung weisen die Befragungsergebnisse zur Bewertung der Zusammenarbeit in den sieben OG. Nach Aussagen der Lead-Partner sind in keinem Projekt (wesentliche) Konflikte aufgetreten. Die Zusammenarbeit wird als positiv und gewinnbringend bewertet. Auffällig ist, dass der Zusatznutzen einer Zusammenarbeit besonders für die EIP-Projekte betont wird, an denen Akteure (sehr) unterschiedlicher Funktionsbereiche beteiligt sind, wie dies bspw. für die Projekte zu kurzen Wertschöpfungsketten gilt. Nach Einschätzung der Gesprächspartner besteht der Mehrwert der Kooperation darin, dass die Partner im Projekt einen neuen und erweiterten Blick auf den Innovationsgegenstand erhalten. Im Gegensatz dazu wird die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren als „state of the art“ bzw. „selbstverständlich“ von den Lead-Partnern eingestuft, die (1) der praxisorientierten Forschung zuzurechnen sind oder (2) deren EIP-Projekt auf eine Vorläuferforschung aufbaut. Letztlich gilt jedoch, dass, wie in allen Zusammenarbeitsformen so auch in den EIP-Projekten, Kooperation primär von „Personen“ und deren Zusammenarbeitsverständnis und -willen geprägt ist.

Auch wenn Zusammenarbeit und Austausch mit Projektpartnern als positiv bewertet wird, betont die deutliche Mehrheit der befragten Lead-Partner, dass sie den zeitlichen Aufwand für Kooperation und Austausch bei der Kalkulation der Projekte deutlich unterschätzt hätten.

Zusammenfassend und mit Blick in die Zukunft kann davon ausgegangen werden, dass die bekannten und eine Vielfalt von Themenfelder abdeckenden Netzwerke Niedersachsens auch bei zukünftigen Ausschreibungsverfahren stark vertreten sein werden. In den Netzwerken bündelt sich einerseits die notwendige Expertise, um innovative Ideen zu kreieren und andererseits liegt der notwendige Professionalisierungsgrad für eine Projektabwicklung vor. Auch bei weiterhin strenger Anwendung der AWK ist es somit wahrscheinlich, dass die genannten Netzwerke aufgrund

ihrer komparativen Vorteile auch zukünftig eine tragende Rolle bei den EIP-Projekten einnehmen werden. Vor diesem Hintergrund wird es besonders wichtig sein, dass Projektideen von Einzelpersonen an den Innovationsdienstleister adressiert werden können und ggf. durch seine Unterstützung Kontaktabbauungen in die Netzwerke erfolgen oder neue Zusammenschlüsse initiiert werden.

7 Aufgaben des Innovationsdienstleisters

Im Februar 2017 wurde das Innovationszentrum Niedersachsen (IZ) mit der Innovationsdienstleistung für die EIP Agri betraut.²⁴ Die Beauftragung ist mit 1,5 Arbeitskräften (AK) verbunden, davon 0,5 AK für eine Bürokraft und 1,0 AK für die Funktion des Innovationsdienstleisters (IDL) im engeren Sinne.

Der Funktionsbereich des IDL umfasst die folgenden Aufgaben:

- Unterstützung der OG bei der Öffentlichkeitsarbeit,
- Vernetzung der EIP-Projekte,²⁵
- „Scharnierfunktion“ zur Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) und zum EIP AgriServicePoint,
- Unterstützung bei der Antragstellung interessierter OG.²⁶

Der im Vergleich zu anderen Bundesländern späte Zeitpunkt der Beauftragung eines Innovationsdienstleisters wird vom zuständigen Fachreferat damit begründet, dass vor dem 1. Quartal 2016, also zum Zeitpunkt der Bewilligung der EIP-Projekte, für einen IDL de facto kein hinreichendes Aufgabenspektrum bestand. In der dann folgenden Startphase der Projekte erschien es dem Fachreferat sinnvoller, den OG direkt als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Man ging davon aus, dass in Anbetracht der Neuheit der Maßnahme Fragenstellungen erstmalig und mit Grundsatzcharakter zu beantworten seien und deshalb der Abstimmung zwischen Ministerium, Bewilligungsstelle und Zahlstelle bedürfen. Der direkte Draht zwischen den Beteiligten ermöglichte eine höhere Arbeitseffizienz als dies über das Bindeglied des IDL möglich gewesen wäre.

Im ersten Jahr seiner Tätigkeit (2017) widmete sich der IDL neben der persönlichen Kontaktaufnahme mit den Projekten primär zwei Tätigkeitsfeldern, nämlich (1) der Öffentlichkeitsarbeit und (2) der Vernetzung der EIP-Projekte auf Landesebene.

²⁴ Die Finanzierung des IDL erfolgt über die Technische Hilfe.

²⁵ Ergänzend zum Angebot der Deutschen Vernetzungsstelle.

²⁶ Tired ist nicht Gegenstand des Modulberichts, da Vorbereitung und Durchführung des zweiten Calls erst nach den durchgeführten Interviews erfolgten.

Im Zentrum der Öffentlichkeitsarbeit des IDL stand die Verbreitung der (europäischen) Idee des EIP Agri, die Bekanntmachung der neuen Fördermöglichkeit in Niedersachsen/Bremen sowie die eher allgemeine und beispielhafte Vorstellung von geförderten EIP-Projekten. Foren waren dafür landwirtschaftsnahe Fachveranstaltungen und Messen. Es wurden sowohl Veranstaltungen mit überwiegend regionalem Einzugsbereich bedient, als auch solche, wie bspw. die Agri-Technika, deren Bekanntheit weit über die Grenzen Deutschlands hinausgeht.

Der zweite Tätigkeitsbereich in 2017 war stärker nach innen gerichtet und hebt auf die Begleitung der EIP-Projekte ab. Zum einen wurden die OG bei der Wahrnehmung ihrer Öffentlichkeitsarbeit²⁷ unterstützt (Angebot einer Schreibwerkstatt, Unterstützung bei Internetauftritten und Veröffentlichungen, Initiierung einer losen Reihe in der Zeitschrift „Land & Forst“), zum anderen initiierte der IDL Veranstaltungen, die dem Kennenlernen und der Vernetzung der Akteure aus den 14 EIP-Projekten dienten. Nach dem Selbstverständnis des IDL liegt in der Vernetzung der Akteure die zentrale Funktion der EIP Agri, die sowohl auf Ebene des Bundeslandes, Deutschlands und über die europäischen Mitgliedsstaaten realisiert werden sollte (Reiter, 2017).

Die mit den Koordinatoren der EIP-Projekte geführten Interviews bestätigen einen hohen Bekanntheitsgrad des IDL. Allen GesprächspartnerInnen ist der IDL sowohl als Person als auch sein Tätigkeitsfeld bekannt. Die Mehrheit der GesprächspartnerInnen nehmen den IDL als Vertreter „ihrer“ Anliegen wahr. Besondere Wertschätzung erfahren die geleistete Öffentlichkeitsarbeit, die Initiierung von themenzentrierten Workshops (vgl. Kapitel 6) und – allerdings nachgeordnet – die Mittlerfunktion gegenüber ML und Bewilligungsstelle. In diesem Zusammenhang lassen die Lead-Partner durchscheinen, dass sie sich durchaus strategisch verhalten. So wird die Mittlerfunktion des IDL primär genutzt, wenn grundlegende Kritik adressiert werden soll oder Anonymität von Vorteil sein könnte.

Die Befragten schätzen die Vernetzungsleistung durch den IDL als verhalten positiv ein. Ursächlich für diese Einstufung ist, dass die GesprächsteilnehmerInnen über funktionierende eigene Netzwerke verfügen und lieber auf diese zurückgreifen. So würden die Akteure neue Partner auch eher aus ihren Netzwerken heraus suchen. Relativierend ist jedoch einzufügen, dass dieses Ergebnis auch der Besonderheit des ersten Calls geschuldet ist, bei dem, wie oben dargestellt, ein Gros der EIP-Projekte aus den bestehenden niedersächsischen Netzwerken wie KÖN, NAN, LWK NI hervorging und damit von den Big Playern des Projektgeschäfts. Laut Auskunft des IDL zeigt sich bereits im Vorfeld des zweiten Calls, dass jetzt auch Einzelpersonen mit einer Projektidee auf ihn zukommen und Kooperationspartner gesucht werden müssen.

Der inhaltliche und fachliche Aspekt der niedersächsischen EIP-Treffen wird von den Akteuren durchaus uneinheitlich bewertet. Unisono betonen die Interviewten, dass eine inhaltliche Diskussion zwangsläufig auf dem Niveau einer interessierten Fachöffentlichkeit verbleibt, da das not-

²⁷ Wissenschaftliche Publikationen ausgenommen.

wendige Expertenwissen für das jeweils andere Innovationsprojekt nicht vorliegt.²⁸ Die deutliche Mehrheit der befragten ProjektkoordinatorInnen stuft diese Form des inhaltlichen, wenn auch allgemeinen Austauschs als interessant und den Horizont erweiternd ein. Einzelne weisen sogar darauf hin, dass er Anlass dafür gab, neue Kooperationen zu erwägen.²⁹ Eine deutliche Minderheit negiert den Sinn der Treffen oder schätzt die Opportunitätskosten als zu hoch ein. Im Ergebnis bildete sich eine Kerngruppe von acht bis zehn EIP-Projekten, die regelmäßig an den niedersächsischen Netzwerktreffen teilnehmen.

8 Netzwerkbildung auf deutscher und europäischer Ebene

Die Deutsche Vernetzungsstelle für Ländliche Räume (DVS) ist zugleich die nationale Vernetzungsstelle für die EIP Agri.³⁰ Laut Homepage begleitet die DVS auf Bundesebene die Aktivitäten in den Bundesländern, indem sie über die EIP Agri informiert und Veranstaltungen zu Themen mit Relevanz für Innovationen im Agrarbereich anbietet. Auf europäischer Ebene übernimmt der EIP AgriServicePoint eine vergleichbare Funktion. Damit tragen beide Institutionen zum Wissenstransfer von der lokalen auf die nationale und/oder europäische Ebene bei. Im Ideal entstehen neue horizontale und vertikale Netzwerke.

Neben fortlaufender Internetpräsenz bietet die DVS folgende Veranstaltungsformate an: (1) Zweimal jährlich stattfindende Workshops für die Innovationsdienstleister der Bundesländer. Die Treffen finden roulierend in den Bundesländern statt und bieten den Innovationsdienstleistern die Möglichkeit, sich über EIP-Projekte des gastgebenden Bundeslandes vor Ort zu informieren. (2) An einen breiten Teilnehmerkreis aus Länderverwaltungen, OG und Fachöffentlichkeit ausgerichtete Tagungen, von denen bisher zwei stattfanden (November 2016, März 2018). (3) Workshops, die sich gezielt an die Akteure der OG richten. Jeder Workshop folgt inhaltlich einem Leitthema, so dass eine thematische Bündelung von deutschen EIP-Projekten erfolgen kann. Die lose Workshop-Reihe beginnt 2018 (s. u). Eine ähnliche thematische Bündelung von EIP-Projekten verfolgt auch der EIP AgriServicePoint mit seinem Veranstaltungskonzept auf europäischer Ebene. Ebenso wie die Veranstaltungen der DVS werden die Veranstaltungen durch Road-Trips ergänzt. Neben weiteren ServicePoint-Veranstaltungen in anderen Mitgliedstaaten fand im Sommer 2017 in Hamburg ein europäischer EIP-Workshop zu Themen des Ökologischen Landbaus statt.

Die Teilnahme von VertreterInnen aus Niedersachsen und Bremen an den o. g. nationalen Veranstaltungen der DVS und an denen des EIP AgriServicePoint konzentriert sich; wie auch die Teil-

²⁸ Siehe dazu ergänzend im Kapitel 8 das ergänzende Format der themenzentrierten Workshops, die u. a. auf Initiative von Niedersachsen entstanden.

²⁹ Beschränkt sich nicht auf die Zusammenarbeit in (zukünftigen) EIP-Projekten.

³⁰ Eine umfassende Bewertung der Arbeit der DVS im Hinblick auf die EIP Agri ist nicht Gegenstand des vorliegenden Berichts.

nahme von OG anderer Bundesländer, auf die Lead-Partner, den IDL und VertreterInnen der Verwaltung. Das weitgehende Fernbleiben der Praktiker, auch an den nationalen Veranstaltungen, läuft dem ursprünglichen Ideal der EU-KOM zuwider. Die Gründe sind aus Sicht der Praktiker jedoch naheliegend und werden durch die Befragung bestätigt.³¹ Das Interesse an den Veranstaltungen ist gering, da bei der Breite der Themen und vorgestellten Projekte (1) nur ein vergleichsweise geringer Anteil der Veranstaltungszeit einen konkreten Bezug zu dem eigenen Unternehmen und seinen Produktionsschwerpunkten aufweist. (2) Kann unterstellt werden, dass die Praktiker stark ergebnisorientiert sind, d. h., umfangreiche Hintergrundinformationen zu den EIP-Projekten und (methodische) Vorgehensweisen stoßen nur eingeschränkt auf Interesse. (3) Bei europäischen Veranstaltungen bestehen zusätzlich Sprachbarrieren.

Um einerseits die im vorherigen Absatz dargestellten Hemmnisse für die Praktiker, aber auch die im Kapitel 5 skizzierten Grenzen für einen fachlichen Austausch zwischen den EIP-Projekten zu überwinden, wurde aufbauend auf der positiven Resonanz des europäischen EIP-Workshops zum Ökologischen Landbau auf Initiative der Innovationsdienstleister aus SH und Niedersachsen/Bremen ein vergleichbares nationales Format entwickelt.³² Intention ist es, themenzentriert einen überwiegend deutschsprachigen Austausch zu organisieren. Als wesentlichen Bestandteil werden die Treffen den Besuch von EIP-Projekten vor Ort umfassen. Auf u. a. niedersächsische Initiative veranstaltet die DVS in Kooperation mit dem Bundesland im Jahr 2018 einen Workshop zum Themenfeld „Schweinegesundheit“ im Versuchs- und Bildungszentrum Haus Düsse (NRW) sowie eine Veranstaltung im Raum Uelzen zum Themenfeld „Geflügel“. Die geführten Interviews zeigen, dass bereits die Ankündigung des neuen Formats auf sehr positive Resonanz stößt. Auch ProjektkoordinatorInnen von Projekten, die eine fachliche Nähe zu den vorgenannten Veranstaltungen aufweisen und sich sonst eher verhalten gegenüber einer Teilnahme an Netzwerktreffen äußern, zeigen hohes Interesse und planen ihre Teilnahme.

Ein abschließendes Bild zur niedersächsischen/bremischen Teilnahme an den europäischen Veranstaltungen des ServicePoints ergibt sich noch nicht. Die Teilnahme durch die OG erfolgt – mit Ausnahme am Workshop Treffen Biolandbau in Hamburg – eher verhalten. Dies ist nach Auskunft der Befragten zum einen darin begründet, dass sich ihre EIP-Projekte noch nicht in dem Stadium befanden, in denen erste Ergebnisse präsentiert werden konnten. Gegen eine Teilnahme sprechen, wie dargelegt, auch Sprachbarrieren und die Tatsache, dass die vergleichsweise hohen Reisekosten für europäische Treffen nicht im Budget der EIP-Projekte eingeplant waren. Die (wenigen) TeilnehmerInnen an den europäischen Treffen äußern sich jedoch positiv und sehen den Gewinn der Treffen weniger im vertieften fachlichen Austausch, sondern darin, dass Kontakte geknüpft werden, die bei Bedarf vertieft werden könnten. Manchmal erzeugen die Veranstaltungen bei den TeilnehmerInnen auch „Lichtblicke“ und sind Initialzündung für neue Projektideen.

³¹ Grundlage sind die Telefoninterviews mit den Projektkoordinatoren und Side-Gespräche. In den Interviews wurde gefragt, ob die Primärproduzenten zu den Veranstaltungen eingeladen bzw. aufgefordert wurden und welche die geäußerten Argumente gegen eine Veranstaltungsteilnahme waren.

³² Siehe oben.

9 Administrative Umsetzung

Wie für alle neuen Fördertatbestände typisch, bestand bis ca. Ende 2015 die wesentliche Aufgabenstellung des zuständigen Fachreferates darin, in Kooperation mit den beteiligten Verwaltungseinheiten die verwaltungsseitigen Fördervoraussetzungen für die EIP-Förderung zu schaffen. Die Besonderheit der EIP-Förderung besteht darin, dass es sich um ein neues Förderinstrument handelt, so dass nicht auf Erfahrungswissen anderer Bundesländer oder Mitgliedstaaten zurückgegriffen werden konnte. Vor diesem Hintergrund ist der Verwaltungsaufwand der letzten Jahre vergleichsweise hoch und z. T. als Lernkosten einzuordnen. Naheliegend ist auch, dass die EIP Agri wegen ihres originären Förderziels der „Innovationsförderung“ nicht der Regel- oder Standardförderung zuzuordnen ist und folglich vergleichsweise höheren Aufwand für die öffentliche Hand verursacht. Routineeffekte in der Verwaltungsabwicklung werden sich einstellen, jedoch wegen der Heterogenität der Projekte und der geringen Anzahl der Bewilligungen und der damit einhergehenden relativ höheren Fixkostenbelastung vergleichsweise gering bleiben.

Die Bewertung der Regularien im Rahmen der Befragung zeigt, dass die Vorgaben zur inhaltlichen und organisatorischen Ausgestaltung der Projekte positiv bis sehr positiv eingeschätzt werden, die Vorgaben zur administrativen Abwicklung dagegen deutliche Kritik erfahren. Die Gesprächspartner zeichnen ein Bild von (anfänglich) hohem administrativem Aufwand, sich einstellendem Routinegewinn und der zukünftigen Vereinfachung durch die Vorgaben der neuen RL, von der die Projekte des ersten Calls allerdings nicht profitieren werden.

Als aufwendig werden die Anforderungen für die Leistungsvergabe hervorgehoben. Explizite Kritik erfährt der Nachweis über weitere Beschäftigungsverhältnisse von ProjektmitarbeiterInnen („Stundenzettel“), der der Plausibilitätskontrolle zur Vermeidung von unrechtmäßigen Beschäftigungsverhältnissen dient. Neben rein technischen Herausforderungen sahen sich die Personalabteilungen auch mit datenschutzrechtlichen Fragen konfrontiert, wenn bspw. Stundenzahl und Einkommen aus anderen Beschäftigungsverhältnissen für ProjektmitarbeiterInnen nachzuweisen waren. In einem EIP-Projekt verweigerte ein privatwirtschaftlicher OG-Partner den Einkommensnachweis für seine Beschäftigten und verzichtete auf Zahlungen mit der Begründung, dass er, wie in der freien Wirtschaft durchaus üblich, nicht die Gehaltsstruktur seiner Beschäftigten öffentlich machen wollte.

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die Notwendigkeit der finanziellen Vorleistung. Die Projekte werden zweimal jährlich durch die Zahlstelle abgerechnet. Der Vorfinanzierungszeitraum für die Projektnehmer beträgt somit ein halbes Jahr zusätzlich zur Bearbeitungszeit der Verwaltung. Insbesondere finanzschwächere, „kleine“ Projektnehmer stoßen an Liquiditätsgrenzen. In den EIP-Projekten wird dieses Problem dadurch aufgefangen, dass finanzstärkere Partner als Lead-Partner fungieren und ggf. eine Zwischenfinanzierung aus eigenen Mitteln ermöglichen. Insbesondere die „kleinen“ Partner sprechen sich für eine einmalige anteilige Vorfinanzierung aus, die nach Projektende mit der letzten Zahlung verrechnet wird.

Die Vorfinanzierung ist als die wesentliche Ursache dafür zu sehen, dass die Lead-Partner der EIP-Projekte des ersten Calls ausnahmslos „Big Player“ sind, die über ein hohes Maß an Erfahrung in der Projektabwicklung verfügen. Diese Partner müssen finanziell in der Lage sein, zumindest Leasing- und Materialkosten für das Projekt vorzufinanzieren. Die ggf. auch nur temporäre Kostenübernahme für bspw. Verbrauchsmaterialien ist ein zentrales Argument gegen eine Lead-Partnerschaft für bspw. Landwirte, kleinere Unternehmen und auch Start-ups.

Letztlich wird von den GesprächspartnerInnen immer wieder die Nichterstattung der Umsatzsteuer (USt) thematisiert. Für ProjektkoordinatorInnen, die Erfahrungen im Umgang mit EU-Projekten haben, ist dies keine Überraschung, Änderungen werden nicht erwartet. Die Finanzierungslücke wird dennoch als misslich erachtet, insofern man nicht vorsteuerabzugsberechtigt ist. Ein Gros der Befragten bemerkt, wie wichtig es sei, dass in den Informationsveranstaltungen für potenzielle Antragsteller und in den ersten Zusammenkünften der neuen EIP-Projekte quasi gebetsmühlenhaft die Nicht-Übernahme der USt wiederholt wird. Die Wiederholung sei notwendig, da die vorgetragenen Informationen gerade in der Startphase, in der viele Dinge zu beachten seien, ggf. nur selektiv aufgenommen werden.

Die Interviews zeigen zusammenfassend, dass die AntragstellerInnen für die Abwicklung der Projekte Routinen entwickelt haben und dadurch der administrative Aufwand im Zeitverlauf abnimmt. Koordinierende Partner, die bereits über Erfahrung in der Projektabwicklung verfügen, bewerten den Verwaltungsaufwand zwar als hoch, jedoch vergleichbar dem anderer öffentlich geförderter Projekt- und Forschungsvorhaben. Dennoch – und darin liegt ein gewisser Widerspruch zur vorherigen Aussage – wurde der Verwaltungsaufwand von nahezu allen befragten Lead-Partnern unterschätzt. Als positiv wird von den GesprächspartnerInnen hervorgehoben, dass i. d. R. auf allen Seiten Bereitschaft zum Austausch Bestand hat, so dass u. a. auch durch Anpassung der RL perspektivisch einige der „Kinderkrankheiten“ überwunden werden. Dies führt zu dem Befragungsergebnis, dass fünf der sieben befragten ProjektkoordinatorInnen nochmals ein EIP-Projekt beantragen würden. Ein Gesprächspartner stellt eine Neubeantragung wegen des hohen administrativen Aufwands in Abrede, ein weiterer ist sich hierüber unsicher.

Ausgehend von ihren Erfahrungen mit der Administration der EIP-Projekte, formulieren die GesprächspartnerInnen folgende Veranstaltungsvorschläge zum erforderlichen Kapazitätsaufbau:

- Einführende Informationsveranstaltung zur Verwaltungsabwicklung der EIP-Projekte. Die Veranstaltung wendet sich an EIP-Projekte, die das erste Vorauswahlverfahren durchlaufen haben und zu einem Vollantrag aufgefordert werden. In der Vorstellung zu den EIP-Projekten sollte offensiv auf die o. g. Spielregeln hingewiesen werden, nicht um abzuschrecken, sondern um Transparenz zu schaffen. Der Vorschlag begründet sich damit, dass in der Antragsphase überwiegend inhaltlich gearbeitet wird und die Antragstellenden die „Nebenbestimmungen“ zwar lesen, ihnen jedoch in ihrer Tragweite zu wenig Beachtung geschenkt wird.
- Seminar zur Projektabwicklung, wie es z. B. von der N-Bank für EFRE-Projekte mit dem Untertitel „Theoretisches und Praktisches zur Abwicklung und Abrechnung von EFRE-Projekten“

angeboten wird. Das Seminarangebot sollte unter Beteiligung der Bewilligungs- und Zahlstelle erfolgen und Best-Case-Beispiele aus dem ersten Call aufgreifen.

- Seminare zum Thema Vergaberecht für Zuwendungsempfänger, z. B. angeboten durch die N-Bank.

10 Zusammenfassung

Berichtet werden 14 EIP-Projekte, die im Rahmen des ersten Calls bewilligt wurden. Übergeordnetes Ziel der EIP-Förderung in Niedersachsen/Bremen ist die langfristige Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Ernährungswirtschaft unter expliziter Berücksichtigung der spezifischen Herausforderungen der in den beiden Bundesländern ansässigen Landwirtschaft. Die Förderhöhe der Projekte streut zwischen 167.000 bis 1.127.000 Euro und beträgt im Mittel knapp 600.000 Euro. Für den Förderzeitraum 2014 bis 2020 sind insgesamt 17,5 Mio. Euro für die EIP-Projektförderung eingeplant, dies entspricht knapp 1 % der öffentlichen ELER-Mittel. Das im Rahmen des ersten Calls bewilligte Finanzvolumen beläuft sich auf rd. 8,4 Mio. Euro.

Die zahlenmäßige Verteilung der Projekte auf die Herausforderungen, deren Lösung notwendig erscheint, um die Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Ernährungswirtschaft zu stärken bzw. zu erhalten, ist wie folgt: Fünf EIP-Projekte sind dem Themenfeld ressourcenschonender und artgerechter Produktionssysteme der Tierhaltung zuzuordnen, fünf Projekte widmen sich dem ressourcenschonenden Management von Nährstoffen- und Pflanzenschutz, ein Projekt der Verbesserung der Treibhausgasbilanz durch Anpassung von landwirtschaftlichen Bewirtschaftungssystemen. Drei OG erproben Wertschöpfungsketten zur Verbesserung der Treibhausgasbilanz, Biodiversität, Ressourceneffizienz oder Lebensmittelsicherheit. Die inhaltliche Ausrichtung der Projekte ist breit. 13 Projektideen beschäftigen sich mit Prozessinnovationen, eine stellt eine Organisationsinnovation dar. Kein EIP-Projekt hat die Schaffung eines neuen Produktes zum Ziel, wenngleich zwei Projekte auf Forschungsprojekte aufsatteln, die mit Produktpatentierungen endeten.

Die Anzahl der eingereichten Projektanträge zeigt, dass ein hohes Interesse an der EIP-Förderung besteht. Das Auswahlverfahren der eingereichten Projektvorschläge, das unter Zugrundelegung der AWK von einem unabhängigen Ausschuss durchgeführt wurde, wird von den EvaluatorInnen als zielführend, transparent und angemessen eingestuft. Die erreichten Punktwerte zeugen von einem hohen inhaltlichen Niveau der Anträge. Den Antragsaufwand bewerten die Lead-Partner als angemessen, wenngleich die Erstellung der Kostenpläne, insbesondere vor dem Hintergrund der Unsicherheit von Innovationsprojekten, eine besondere Herausforderung darstellt.

Ergebnis der Evaluierung ist, dass ohne EIP-Projektförderung für knapp drei Viertel der Projekte keine alternative Antragstellung erfolgt wäre und damit die Innovationen unterblieben wären. Mitnahmen in dem Sinne, dass die Projekte auch ohne Förderung zustande gekommen wären, können ausgeschlossen werden. Gut 80 % der EIP-Projekte sind aus den bekannten und bereits bestehenden Netzwerken hervorgegangen. Damit bestätigt sich auch für die EIP-

Innovationsprojekte, dass Voraussetzung für Innovation das Vorhandensein einer (persönlichen) Vertrauensbasis ist.

Insgesamt sind an den 14 EIP-Projekten 100 Akteure beteiligt, die Anzahl der assoziierten Partner erhöht den Wert deutlich. In neun EIP-Projekten sind wissenschaftliche Institutionen involviert, dies sind Fachhochschulen, Hochschulen/Universitäten oder die Ressortforschung des Bundes. In vier Projekten sind die Akteure aus der Wissenschaft gleichzeitig auch Lead-Partner. In keinem EIP-Projekt sind Landwirte oder Garten-/Obstbauern die Lead-Partner. Die vorgegebene Beteiligung von Primärproduzenten gestaltet sich in den 14 EIP-Projekten unterschiedlich. Ihre Beteiligung reicht von einer aktiven und auf den Projektverlauf Einfluss nehmenden Teilnahme bis hin zu einer eher passiven Rolle, und wird primär durch den Innovationsgegenstand und dessen Nähe zu betrieblichen Abläufen auf landwirtschaftlichen/gartenbaulichen Unternehmen bestimmt.

Seit 2017 ist der IDL für Niedersachsen und Bremen das Innovationszentrum Niedersachsen, das neben der EIP Agri weitere, auch europäische Innovationsnetzwerke betreut. Im Zentrum der Arbeit des IDL stand neben seiner Multiplikatorenfunktion im ersten Jahr seiner Tätigkeit erstens eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit für das EIP Agri allgemein und speziell für die niedersächsischen/bremischen Projekte, und zweitens die Vernetzung der Projekte untereinander. An entsprechenden Vernetzungsveranstaltungen nehmen rd. zwei Drittel der OG regelmäßig teil. Von Seiten der Lead-Partner besteht eine hohe Zufriedenheit mit der Arbeit des IDL.

Die geführten Interviews dokumentieren, dass sich die Teilnahme an Veranstaltungen der deutschen und europäischen Vernetzungsstellen auf die Lead-Partner, den IDL und VertreterInnen der Verwaltung konzentrieren. Eine Teilnahme von landwirtschaftlichen Praktikern bleibt die Ausnahme und läuft damit ebenso wie der Aspekt, dass kein Landwirt Lead-Partner eines EIP-Projektes ist, vordergründig dem Ideal des Bottom-up-Ansatzes entgegen. Die Entscheidung der Praktiker ist jedoch plausibel. Sie konzentrieren sich bei knappem Zeitbudget auf ihre Unternehmen und deren Entwicklung. Obwohl sie hinter den Projektinhalten stehen, wägen sie den Zeit-Nutzen-Aufwand, der mit der Veranstaltungsteilnahme oder einer Lead-Partnerschaft einhergeht, unter Opportunitätskostenerwägungen ab. Dies gilt insbesondere, da Informationstransfer an sie ohnehin durch die Beteiligung an der OG gewährt ist. Eine andere Bewertung erhalten die themenzentrierten, bundesländerübergreifenden Workshops, die auf Initiative von Niedersachsen und Schleswig-Holstein entstanden und von der DVS angebotenen werden. Dieses Veranstaltungsformat ist angemessen, um einen (weiteren) Austausch zwischen Praxis und Wissenschaft auch im Hinblick auf Innovationsimpulse zu initiieren.

Die EIP Agri ist wegen ihres originären Förderziels, nämlich der Initiierung von Innovation im Rahmen von praxisnahen Projekten, nicht der Regel- oder Standardförderung zuzuordnen und folglich mit vergleichsweise höherem Verwaltungsaufwand für die öffentliche Verwaltung gekennzeichnet. Auch auf Seiten der Antragsteller wird der administrative Aufwand für die Projektabwicklung als hoch bewertet, jedoch vergleichbar dem anderer öffentlich geförderter wissenschaftlicher Projekt- und Forschungsvorhaben. Wegen der Notwendigkeit der Vorfinanzierung

von gut einem halben Jahr stoßen insbesondere finanzschwächere, „kleine“ Projektnehmer an Liquiditätsgrenzen. Im Ergebnis kommt jedoch rd. drei Viertel der befragten Lead-Partner zu dem Ergebnis, dass die administrativen Erfordernisse einer erneuten Antragstellung nicht entgegenstehen.

Literaturverzeichnis

- Edler J und Fagerberg J (2003) TIK WORKING PAPERS on Innovation Studies, No. 20161111. Internetseite University of Oslo, zu finden in <<http://ideas.repec.org/s/tik/inowpp.html>> [zitiert am 18.06.2018]
- EU-COM, European Commission DG Agriculture and Rural Development (2015) Common Evaluation Questions for Rural Development Programmes 2014-2020. Working Paper. Internetseite European Commission, zu finden in <https://enrd.ec.europa.eu/sites/enrd/files/uploaded-files/wp_evaluation_questions_2015.pdf> [zitiert am 18.06.2018]
- EU-KOM, Europäische Kommission GD Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (2016) Evaluation study of the implementation of the European Innovation Partnership for Agricultural Productivity and Sustainability. Brüssel
- EUROPEAN COMMISSION, Directorate-General for Agriculture and Rural Development (2017) Guidelines. Evaluation of Innovation in Rural Development Programmes 2014-2020. Zitiert am 25.05.2018
- König B, Kuntosch A, Bockelmann W, Doernberg A, Schwertner W, Busse M, Siebert R, Koschatzky K und Stahlecker T (2012) Nachhaltige Innovation in der Landwirtschaft: Komplexe Herausforderungen im Innovationssystem. Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, H. 81. Jahrgang. Berlin
- ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2015) Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für die Tätigkeiten Operationeller Gruppen im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft "Produktivität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft" (EIP Agri) in Niedersachsen/Bremen, zu finden in <<https://www.lwk-niedersachsen.de/index.cfm/portal/foerderung/nav/1901/article/27198.html>> [zitiert am 18.06.2018]
- OECD, Organisation for Economic Co-operation and Development (2005) Oslo Manual: Guidelines for Collecting and Interpreting Innovation Data
- Raffl C, v. Lucke J, Müller O, Zimmermann H-D und v. Brocke J (2014) Handbuch für offene gesellschaftliche Innovation. Berlin. Internetseite The Open Government Institute, zu finden in <<http://opengov.si.md/>> [zitiert am 18.06.2018]
- Reiter K (2017) Lead-Partnerbefragung in Niedersachsen 2017. Telefonische Befragung der Lead-Partner von niedersächsischen und bremer EIP-Projekten sowie mündl. Befragung des Innovationsdienstleisters. 3. Quartal 2017

Anhang

Verzeichnis der Anhänge

Anhang 1: Gesprächsleitfaden Lead-Partner	A3
Anhang 2: Kurzdarstellung der geförderten EIP-Projekte	A5

Anhang 1

Gesprächsleitfaden Lead-Partner

EIP – Die Startphase

Bitte versetzen Sie sich in die Phase der Antragstellung Ihres EIP-Projektes zurück (Sommer 2015):

- Wie haben Sie von der Möglichkeit der Projektförderung im Rahmen der EIP erfahren?
- Wer hatte die Idee für das von Ihnen beantragte EIP-Projekt?
- Wie haben sich die Partner zusammengefunden? Sind es die gleichen Partner, die auch jetzt in der OG sind?
- Wie haben Sie die Landwirte gefunden, die jetzt in der OG dabei sind?
- Aus der Retroperspektive – welches waren die größten Herausforderungen im Zusammenhang mit der Antragstellung?

Der Innovationscharakter des Projektes

- Was ist das Innovative an Ihrem EIP-Projekt?
- Gab es zu dem jetzigen EIP-Projekt ein Vorprojekt?
- Stellen Sie sich vor, das Projekt wäre nicht zum Zuge gekommen: Hätte eine alternative Fördermöglichkeit bestanden? Hätten Sie versucht das Projekt „dort“ unterzubringen?
- Wie bewerten Sie die EIP-Förderung im Vergleich zu den alternativen Fördermöglichkeiten?

Innovationsdienstleister

- Ist Ihnen der Innovationsdienstleister für die EIP-Projekte bekannt?
- In welchem Zusammenhang haben/hatten Sie mit ihm zu tun?
- Welche Aufgaben/Funktionen übernimmt der IDL Ihrer Wahrnehmung nach?
- Wie bewerten Sie die Arbeit des IDL?
- Sollte der IDL zusätzliche Aufgaben übernehmen? Wenn ja – welche?
- Haben Sie Wünsche bzgl. der Arbeit des IDL?

Netzwerkcharakter – innerhalb der OG

- An Ihrem Projekt sind unterschiedliche Partner beteiligt – wer ist dies?
- Welches sind Ihrer Auffassung nach die treibenden Kräfte/Partner bei der Umsetzung Ihres EIP-Projektes? Hat sich dies im Verlauf des Projektes verändert? Wenn ja – warum?
- Hat sich die Zusammensetzung der OG im Verlauf des Projektes verändert? Wenn ja – warum?

- Welche Funktion haben die Praktiker (Landwirte / Unternehmen der Primärproduktion) im Projekt?

Netzwerk – Niedersachsen

- Nehmen Sie bzw. haben Sie an den Netzwerktreffen teilgenommen, die der IDL angeboten hat?
- Wenn nein – warum nicht?
- Wenn ja – wie beurteilen Sie diese Treffen?

Netzwerkcharakter – über NI hinaus

- (1) Haben Sie an Veranstaltungen/Treffen der **Deutschen** Vernetzungsstelle teilgenommen?
(2) Haben Sie an europäischen Treffen teilgenommen? Für (1) und (2) – an welchen Treffen? Wie bewerten Sie die Treffen?
- Thematische Treffen sind über die Grenzen von NI/HB hinaus geplant. Wie beurteilen Sie diese Treffen? Werden/würden Sie teilnehmen? Wenn nein – warum nicht (Hemmnisse/Erwartungen)?

Zweiter Call

- Erwägen Sie ein neues Projekt im Rahmen des zweiten Calls zu beantragen?

Verwaltungsumsetzung /Abwicklung des Projektes

- Wie schätzen Sie den Aufwand für die Projektabwicklung ein? Bitte erläutern Sie.
- Was würden Sie empfehlen, damit es „Nachfolgeprojekte“ leichter haben?

Anhang 2

Kurzdarstellung der geförderten EIP-Projekte

Bio-Kartoffeln mit Kompost

Die Kartoffel ist eine humuszehrende Kultur. Die Rückführung von organischem Material entspricht dem Kreislaufgedanken des ökologischen Landbaus. U. a. deshalb haben Kartoffelbauer der ökologischen Landwirtschaft Interesse an der Verwendung von Komposten. Bioabfall-Komposte, d. h. Komposte, die aus den eingesammelten Abfällen aus der Biotonne entstehen, dürfen erst seit vergleichbar kurzer Zeit auf Betrieben der Anbauverbände Bioland und Naturland genutzt werden. Das EIP-Projekt verfolgt das Ziel, praxisnahe Verfahren für die Verwendung von Bioabfall-Komposten im ökologischen Kartoffelanbau zu entwickeln. Dies umfasst sowohl die Erfassung von Ertrags- und Qualitätseffekten im ökologischen Kartoffelanbau bei Verwendung von Bioabfall-Komposten, als auch das Angebot der Biokomposte durch Kompostwerke. Bioabfall-Komposte müssen für eine Verwendung im ökologischen Landbau höhere Qualitätsstandards z. B. in Bezug auf Schwermetallbelastung erreichen, als dies die Standards von gütegesicherten Komposten der Bundesgütegemeinschaft Kompost vorgeben. Die notwendige hohe Kompostqualität setzt zudem entsprechendes Rohmaterial voraus. Im EIP-Projekt werden neben Anbauversuchen von Kartoffeln mit Bioabfall-Komposten auf sechs landwirtschaftlichen Betrieben und der Prüfung von Verfahren zur Sicherung der hohen Qualitätsstandards von Bioabfall-Komposten für ihre Verwendung im ökologischen Landbau auch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen gegen Fremd- und Schadstoffe im Bioabfall durchgeführt.

Öko-Backweizen

Die Qualitätseinstufung von Backweizen, und damit der Weizenpreis für den Landwirt, beruht auf indirekten Parametern wie Klebergehalt, Sedimentationswert und Fallzahl. Es wird davon ausgegangen, dass Kleber- bzw. Rohproteingehalt in direktem Bezug zur Volumenausbeute des Backgutes stehen. Weil im Ökolandbau die Nährstoffverfügbarkeit in erster Linie betriebskreislauf- und bodenstoffwechselbedingt ist, ist die auf einer Getreidefläche zu produzierende Eiweißmenge von vornherein beschränkt. Die Backqualität von Winterweizen wird standardmäßig mittels Rapid Mix Backtest (RMT) ermittelt. Gerade im Bereich niedriger Eiweißgehalte weichen tatsächliche Backergebnisse oftmals erheblich von den aufgrund der Parameter zu erwartenden Backergebnissen ab. Versuche zeigen jedoch, dass die Klebereigenschaften, die im RMT keine Beachtung finden, einen großen Einfluss auf die Backqualität haben. Ziel des EIP-Projektes ist es, Öko-Weizen mit geringeren Eiweißgehalten einer Verwertung als Backweizen zuzuführen. Dies soll über die Optimierung und Standardisierung eines Mikrobackverfahrens geschehen. Es können Weizensorten identifiziert werden, die bei geringen Eiweißgehalten gute Backqualität aufweisen. Das Verfahren ist wiederum integraler Bestandteil der Züchtungsforschung, um geeignete Zuchtstämme und Sorten, insbesondere auch für den Öko-Anbau, frühzeitig auszumachen.

Klimaweizen

Im konventionellen Landbau wird der für die Backweizeneinstufung erforderliche Rohproteingehalt des Weizenkorns i. d. R. durch eine im Vegetationsverlauf des Weizens späte mineralische Stickstoffgabe, der sogenannten Qualitätspätdüngung, erzielt. Die Verwertung des Düngerstickstoffs durch den Weizen kann allerdings z. B. durch Sommertrockenheit eingeschränkt sein. Als Folge verbleiben ungenutzte Stickstoffreste im Boden, die eine potenzielle Umweltbelastung darstellen. Durch Züchtungsfortschritt sind neue Sorten entstanden, die auch bei vergleichsweise geringen Proteinwerten gute Backqualitäten ermöglichen. Die Qualitätspätdüngung kann um 20 bis 40 kg N/ha mit entsprechend positivem Effekt für die Umwelt reduziert werden. Ziel des EIP-Projektes ist es, beispielhaft die gesamte Wertschöpfungskette für klimafreundlichen Weizen aufzubauen. Diese umfasst den Weizenanbau auf landwirtschaftlichen Betrieben, die (gesonderte) Erfassung und Verarbeitung des Klimaweizens in einer Mühle und letztlich die Verarbeitung des Mehls in einer Bäckerei zu Brötchen. Die Brötchen werden letztlich mit einem entsprechenden Klima-Logo vermarktet.

SeBeK – Sensorgestützte Beregnungssteuerung in Kartoffeln

Die Bedeutung der Bewässerung nimmt durch den Klimawandel in Deutschland und weltweit zu. Wasserverfügbarkeit und Bewässerung sind zentrale und globale Zukunftsthemen. Ohne Bewässerung ist Pflanzenbau in vielen Teilen der Welt, so auch in dem ackerbaulich intensiven Beregnungsgebiet Nord-Ost-Niedersachsens, nicht oder nur unter hohen Ertragsverlusten denkbar. Dabei treten zunehmend Nutzungskonkurrenzen um die Ressource Wasser auf und fordern neue innovative Anpassungen im Sinne einer nachhaltigen Bewässerung. Die Fortentwicklung der bestehenden Bewässerungssysteme für Intensivkulturen wie Kartoffel, Zuckerrübe und Gemüse ist Thema der OG. Grundlegendes Ziel ist die Schonung der Ressource Wasser durch eine weltweit einsetzbare und möglichst intuitiv bedienbare Messtechnik für die wasserempfindlichen Kulturen. Gegenüber bestehenden Systemen ist es prioritäres Ziel, eine berührungslose Sensorik zu entwickeln, um auf einzelne Schläge bezogene, räumlich hoch aufgelöste und differenzierte Bewässerungsempfehlungen geben zu können. Durch Messung der Bestandstemperatur direkt an den Pflanzen verfolgt das EIP-Projekt einen neuartigen Ansatz zur Bestimmung des tatsächlichen Trockenstresses und Beregnungsbedarfs.

RaWeCo – Entwicklung und Erprobung eines tier- und umweltgerechten, innovativen Haltungssystems für Mast- und Zuchtkaninchen unter Praxisbedingungen

Um die Haltungsbedingungen in der intensiven konventionellen Kaninchenmast zu verbessern, gelten seit 2014 gesetzliche Anforderungen für die gewerbsmäßige Kaninchenmast. In welchem Maße die neuen Haltungsanforderungen, die mit Übergangsfristen von fünf bis zehn Jahren von den Tierhaltern umzusetzen sind, das Tierwohl und die Tiergesundheit in der Kaninchenhaltung verbessern und gleichzeitig Umwelt- und Arbeitsschutz gewährleisten, ist unzureichend belegt. Von Seiten der Tierhalter besteht erhebliche Unsicherheit, wie (1) die praktische Ausgestaltung derartiger Haltungssysteme aussehen kann und wie (2) der Kaninchenbestand unter Einhaltung der neuen Vorgaben hinsichtlich Tierkontrolle, Tiergesundheits- und Arbeitsmanagement effi-

zient zu führen ist. Fertige Haltungssysteme, die sämtliche Haltungsanforderungen umsetzen, sind derzeit noch nicht auf dem Markt. Ziel des EIP-Projektes ist es, ein innovatives Haltungssystem zu entwickeln und unter Bedingungen der Praxis zu testen, das allen Änderungen der Tiererschutz-Nutztierhaltungs-Verordnung genügt. Durch innovative bauliche Gestaltung und optimierte Luftführung soll ein Haltungssystem geschaffen werden, das sowohl die Tiergerechtheit in der Mastkaninchenhaltung deutlich verbessert, als auch die von der Haltung ausgehenden Umweltbelastungen (Emissionen) vermindert. Die Pilotanlage wird abschließend unter Praxisbedingungen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb getestet.

Anbau von Raps mit Begleitpflanzen im Ackerbausystem Einzelkornsaat und Weiter Reihe

Ziel des EIP-Projektes ist, die Vorteilhaftigkeit verschiedener Begleitpflanzen im durch Einzelkorn-technik ausgebrachten Raps in Bezug auf Pflanzenschutzmittel- und Düngerverwendung unter Praxisbedingungen nachzuweisen. Als Begleitpflanzen im Raps werden vorrangig Leguminosen eingesetzt, die über den Winter abfrieren und einen sauberen und kräftigen Rapsbestand hinterlassen. Die Rapssaat erfolgt mit Einzelkorntechnik in Weiter Reihe, im gleichen Arbeitsgang werden die Begleitpflanzen gedrillt. Die Einzelkornsaat bedingt eine gleichmäßige Standraumverteilung mit vitalen Einzelpflanzen und gut ausgebildeten Wurzeln. Dem Raps stehen somit mehr Wasser, Licht und Nährstoffe zur Verfügung. Durch die Leguminosen soll der Schädlingsbefall und somit der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduziert sowie der Einsatz von Stickstoffdüngern minimiert werden. Die frühzeitige und vollständige Bodenbedeckung sowie eine intensivere Durchwurzelung schützen den Boden vor Erosion. Ziel des Projektes ist die Erarbeitung von Anbauempfehlungen für den Anbau von Raps mit Begleitpflanzen unter Beachtung von Wirtschaftlichkeitserwägungen.

Salmo SaFe

Bemühungen zur Reduktion der Salmonellenprävalenz in der Schweinehaltung sind nach wie vor von hohem Interesse für die Lebensmittelsicherheit. Zwar sinkt die absolute Fallzahl für salmonellenbedingte Durchfallerkrankungen des Menschen seit Jahren, der relative Anteil, der auf den Verzehr von Schweinefleisch zurückzuführen ist, steigt jedoch nach wie vor. Das EIP-Projekt fokussiert sich auf die Entwicklung und Etablierung eines Maßnahmenplanes in salmonellenauffälligen Ferkelerzeugerbetrieben, um die Salmonellenprävalenz am Anfang der Produktionskette zu senken. Neben der Ursachenforschung für das Auftreten von Salmonellenerkrankungen, sowohl in geschlossen als auch offenen Schweineproduktionssystemen, steht die Umsetzung von Fütterungskonzepten im Vordergrund, die sich auf die Fütterung der Sauen in der Phase der Hochträchtigkeit und die Säugephase der Ferkel konzentriert.

Carbo Feet – Beimischen von zertifizierter Pflanzenkohle im Mischfutter von Putenhähnchen und Masthähnchen unter besonderer Berücksichtigung der Verbesserung von Tierwohlaspekten und Minimierung des Arzneimitteleinsatzes

In der Mastgeflügelhaltung sind Fußballenentzündungen seit Jahrzehnten als Bestandsproblem bekannt. Besondere Aufmerksamkeit gewann die Pododermatitis bei Masthühnern und Mastpu-

ten in jüngster Zeit unter dem Aspekt des Tierschutzes und der Tierwohlindikatoren. Fußballengesundheit und Störungen des Magen-Darm-Traktes korrelieren eng miteinander. Ob über eine Proteinreduzierung und/oder einem Einsatz von zertifizierten und aktivierten Pflanzenkohle in der Fütterung Pododermatitis und Magen-Darmstörungen vermieden werden können, ist Gegenstand des EIP-Projektes. Ziel des EIP-Projektes ist es, durch Verwendung der aktivierten Pflanzenkohle eine verbesserte Darmgesundheit der Tiere zu erzielen und somit den Arzneimiteinsatz zu verringern. In der ersten Phase des Projektes wird der Einsatz von Pflanzenkohle in Kombination mit Fütterungsvarianten (Standard/Eiweiß reduziert) auf Lehr- und Versuchsgütern geprüft, die Ergebnisse werden aufbauend unter Praxisbedingungen auf jeweils vier landwirtschaftlichen Betrieben der Hühner- und der Putenhaltung überführt. Dazu muss der Einsatz von aktivierter Pflanzenkohle (auch technisch) in das Fütterungskonzept der Betriebe integriert werden.

AMF Agri – Verfahrenstechnik zur nachhaltigen Anwendung von mykorrhizierten Bodenhilfsstoffen im Feldanbau

Mykorrhizierte Bodenhilfsstoffe sind eine Alternative für teure Phosphatdüngung und verbessern gleichzeitig das Bodenleben, die Nährstoffverfügbarkeit und Trockentoleranz. Sie wirken sich somit positiv auf die Pflanzenentwicklung und -gesundheit aus. Ziel des EIP-Projektes ist es, praxistaugliche Verfahren einer Mykorrhiza-Anwendung zu etablieren. Hierzu sind neben der technischen Modifikation von Mikrogranulatstreuern Aspekte des Produktionsablaufs bei Anwendung von Bodenhilfsstoffen für die Produktionsverfahren Kartoffeln, Körnermais und Soja praxisnah zu klären.

Multiserologie via Microarray – Ein kosteneffizientes und routinetaugliches Diagnostikum zur kontinuierlichen Tiergesundheits- und Lebensmittelsicherheitsoptimierung in Schweinehaltungsbetrieben

Ziel des EIP-Vorhabens ist es, ein multiserologisches Monitoring- und Informationssystem zur Sicherung der Herdengesundheit und Identifizierung von Zoonoseerregern zu etablieren. Mittels des Microarrays werden Fleischsaft- und Blutserumproben simultan auf Antikörper gegen unterschiedliche relevante Zoonose- und Produktionserkrankungen untersucht. Damit liefert das neuartige Informationssystem umfangreiche Informationen zur Herdengesundheit und für die Lebensmittelsicherheit. Diese Informationen können von landwirtschaftlichen Betrieben, Schlachthöfen und amtlichen Überwachungsbehörden zur Risikobeurteilung und Einleitung entsprechender Gegenmaßnahmen (z. B. in Form von Impf- oder Tiergesundheitsmaßnahmen) genutzt werden. Ziel des EIP-Projektes ist es, die Routinetauglichkeit des Micoarrays in einem Feldversuch mit 60 niedersächsischen Schweinebeständen zu testen. Dafür arbeiten in der OG acht Partner, u. a. Schlachthöfe, Erzeugergemeinschaften, Labore und die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover zusammen.

Poultry Activity Farm – Entwicklung eines innovativen Haltungskonzeptes mit automatischer Beschäftigungsanlage für Legehennen und Puten für eine verhaltensgerechte, tierwohlorientierte Haltung

Federpicken und Kannibalismus stellen in der Haltung von Legehennen und Mastputen eine weit verbreitete Verhaltensstörung dar, die sowohl aus wirtschaftlicher Sicht als auch aus Tierschutzaspekten problematisch ist. Bislang wurde den Tieren zum Schutz prophylaktisch die Schnabelspitze gekürzt. Nach dem deutschen Tierschutzgesetz ist das Amputieren von Körperteilen untersagt. Die bis vor einiger Zeit i. d. R. erteilten Ausnahmegenehmigungen sind stark eingeschränkt worden. Ein Schlüsselfaktor für eine stressfreie, tiergerechte Haltungsumwelt ist neben der optimalen Klima- und Lichtgestaltung und einer leistungsorientierten und bedarfsgerechten Futterversorgung die Befriedigung des Erkundungsverhaltens der Tiere. Erfahrungen zeigen, dass das Fehlverhalten durch ein Angebot von Beschäftigungsmaterialien gemindert werden kann. Ziel des EIP-Projektes ist es, unter kontrollierten Praxisbedingungen eine innovative, nachhaltige Beschäftigungsanlage für Legehennen und Puten zu entwickeln. Das Haltungskonzept soll einen Beitrag zu einer tiergerechten, tierwohlorientierten Geflügelhaltung leisten, die es ermöglicht, die Tiere ihren art eigenen Bedürfnissen entsprechend langanhaltend zu beschäftigen und das Halten von Tieren mit ungekürzten Schnäbeln auch unter Beachtung von arbeits- und betriebswirtschaftlichen Aspekten zu ermöglichen.

ALVO-Tech-Transfer – Wissenstransfer und Technologieentwicklung und -anpassung im Erwerbsobstanbau im Sondergebiet des Alten Landes

In 2015 trat die Pflanzenschutzverordnung Altes Land (kurz ALVO) in Hamburg und Niedersachsen in Kraft. Die ALVO regelt für die gewässerreichen Niederungsgebiete des Elbstromtals die Bedingungen, unter denen in unmittelbarer Nähe von Gewässern **abweichend** von den bundeseinheitlichen Regelungen Pflanzenschutzanwendungen vorgenommen werden dürfen. Da die Abweichungen ein erhöhtes Risiko für Gewässerorganismen in den angrenzenden Gewässern darstellen, sieht die Verordnung verpflichtende Maßnahmen zur Verringerung des Eintragsrisikos vor. Der Umfang der Maßnahmen zur Verringerung des Eintragsrisikos hängt davon ab, in welche Expositionsklasse die Wasser führenden Gewässer eingeteilt sind, die an die Obstanbauflächen grenzen. Die Expositionsklasse 1 bezeichnet die Klasse mit der geringsten, und die Expositionsklasse 4 die Klasse mit der höchsten Eintragswahrscheinlichkeit in das jeweilige Gewässer. Bei einer Einstufung in die Expositionsklassen 3 und 4 ist vorgegeben, dass bis 01.10.2020 eine Verbesserung der Expositionsklasse um mindestens eine Stufe zu erreichen ist. Bis 01.10.2025 sind alle Gewässer mindestens in die Expositionsklasse 2 zu bringen, ansonsten darf die Anwendung der Pflanzenschutzmittel auf der an diesem Gewässerabschnitt angrenzenden Obstanbaufläche nur nach den mit der Zulassung eines Pflanzenschutzmittel festgelegten Anwendungsbestimmungen erfolgen. Im Projekt ALVO-Tech-Transfer werden technologische Maßnahmen mit dem Ziel des Gewässerschutzes im Sinne der ALVO überprüft. Dies umfasst bspw. Pflanzenschutzgeräte mit mindestens 90 % Abdriftminderung (Tunnelgeräte) gegenüber herkömmlichen Ausbringungsverfahren. Die Ergebnisse werden umgehend mit der obstbaulichen Praxis kommuniziert. Kurz- und mittelfristig soll dadurch eine praxistaugliche Umsetzung der ALVO sichergestellt werden.

NaPro – Nachhaltige Prozesskette für Zuckerrüben als Energie- und Rohstofflieferant

Die OG „Bioökonomie – Nachhaltige Prozessketten und regionale Ressourcen“ hat das Ziel, nachhaltige Prozessketten zu implementieren und somit Reststoffe und Ressourcen effizient zu nutzen. Das Innovationsprojekt setzt seinen Schwerpunkt auf die Optimierung der Zuckerrübenprozesskette zur Verwendung als Biogassubstrat. Dazu wird bspw. die Zuckerrübenreinigung mittels Rübenwaschaggregat (Prototyp Waschmaus) unter Praxisbedingungen erprobt. Die Optimierung der Prozesskette soll schlussendlich zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Zuckerrüben gegenüber Mais als nachwachsender Rohstoff führen.

PIG HEALTH LERN-Netzwerk

Das PIG HEALTH LERN-Netzwerk wendet das Konzept des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) an, um die Tiergesundheit in der Schweineproduktion zu erhöhen und damit zur Reduzierung von Antibiotikatherapien beizutragen. Der KVP basiert auf stetigen Verbesserungen in kleinen Schritten und ist Bestandteil des Qualitätsmanagements nach ISO 9001. Besonderheit des EIP-Ansatzes ist, dass die Unternehmensebene verlassen wird und unter Einbeziehung verschiedener Personengruppen (wie Praktiker, Berater, Tierärzte, Verfahrenstechniker) ein breiter und kontinuierlicher Wissenstransfer stattfindet. Somit werden im Netzwerk umfassende und praxistaugliche Lösungsansätze erarbeitet.